

Martin Steskal – Hans Taeuber – Norbert Zimmermann

Psalmenzitat, Paradieskreuze und Blütenmotive

Zu zwei neu entdeckten Grabhäusern mit spätantiker Malerei in der Hafennekropole von Ephesos*

1. Einleitung

Die mächtigen Bauvolumina der kaiserzeitlichen Metropole Ephesos, die der moderne Betrachter heute nur noch in Ansätzen errahnen kann, bildeten für einen Besucher der Antike einen imposanten, wenn auch erst zweiten Eindruck der Provinzhauptstadt: Auf welchem Weg auch immer er sich der Stadt annäherte, er hatte zunächst eine Nekropole zu durchqueren. Ihre Lage an stark frequentierten Verkehrswegen und ihre augenscheinliche Präsenz mit zahlreichen Grabhäusern und frei stehenden Sarkophagen konfrontierte den Besucher mit einer Landschaftsarchitektur der Toten, die ihm die Endlichkeit des eigenen Lebens stets bewusst machte. Diese Orte des Gedenkens dienten aber nicht nur als Denkmäler der Erinnerung: Unterschiede in Aussehen, Größe und Ausstattung machten sie zu Mitteln der Selbstdefinition und der Dokumentation sozialer und hierarchischer Unterschiede.

Die ephesischen Friedhöfe sind – wie auch die vieler anderer Orte in Kleinasien – nur spärlich erforscht¹. So stellt die systematische wissenschaftliche und von Einzelmonumenten losgelöste Auseinandersetzung mit den Totenstädten der Stadt wie auch der gesamten Provinz Asia nach wie vor ein Desiderat dar. Abgesehen von selektiven Grabungen – etwa entlang der Damianosstoa, am sog. Staatsmarkt oder an innerstädtischen Grabmonumenten sowie um Kirchen – und mehreren Rettungsgrabungen fehlen bis dato zusammenhängende und umfassende Forschungen zu den außerhalb des hellenistisch-römischen Stadtgebietes gelegenen Nekropolen.

Infolge mehrerer Rettungsgrabungen, die das ÖAI in den Jahren 2005 und 2007 südlich und nördlich des Hafenkanals durchführen musste, nachdem Raubgräber versucht hatten, Sarkophagkästen illegal zu entfernen, wurde ein Projektkonzept entwickelt, das eine systematische Erforschung der mit zumindest 450 000 m² wohl größten Nekropole von Ephesos zum Ziel hat. Im Rahmen dieses Konzeptes, das größtenteils durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF-Projekt P22083-G19) finanziert wird, sollen Fragen zu Dimension, historischer Entwicklung, Organisation, Aufbau und Aussehen der Totenstadt nördlich und südlich des Hafenkanals geklärt sowie grundsätzliche Themen wie Bestattungssitten und -riten im Spannungsfeld zwischen Heidentum und Christentum und die Sozialstruktur der Bevölkerung von Ephesos diskutiert werden. Dazu eignet sich die Hafennekropole besonders gut, da hier eine sehr große Gruppe von Grabhäusern erhalten ist: Am Abhang des Vorhügels des Bülbüldağ sind heute noch zumindest 300 Grabhäuser in fragmentarischem Erhaltungszustand zu sehen². Ein Großteil die-

* Die Autoren danken der Leiterin der Ausgrabungen in Ephesos, Sabine Ladstätter, für die Publikationserlaubnis sowie Antonio Felle, Georgios Deligiannakis und Renate Pillinger für zahlreiche inhaltliche Hinweise. Niki Gail, Ludwig Fliesser und Christian Kurtze sei für die Anfertigung der Fotos und des Kartenmaterials gedankt.

¹ Eine Literaturliste zu den Bestattungsorten von Ephesos und die abgekürzt zitierte Literatur finden sich am Ende des Beitrags. Die Abkürzungen folgen den Richtlinien des Österreichischen Archäologischen Instituts, s. <<http://www.oelai.at/index.php/hinweise-fuer-autorinnen.html>> (10. 10. 2011).

² Die Grabhäuser wurden im Rahmen eines Surveys in den Jahren 2010 und 2011 geodätisch erfasst und entsprechend ihren Typen katalogisiert.

ser Grabbauten war zum Hafenkanal hin orientiert; der künstlich angelegte Kanal, der das eigentliche Hafenbecken mit dem Meer verband, nahm neben seiner Bedeutung als Handelsweg somit die Funktion einer Gräberstraße ein³.

Innerhalb der Nekropole, die nach derzeitigem Wissensstand im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. angelegt und im 6. Jahrhundert n. Chr. verlassen wird⁴, konnten zwei Grabbauten entdeckt werden (Abb. 1. 2), die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Sie zeichnen sich jedoch nicht durch besondere äußere Merkmale aus, sondern durch ihre nur hier relativ gut erhaltene malerische Ausgestaltung⁵, die Gegenstand dieses Beitrags ist (Grabhaus 121/10 und 335/10). Am Vorhügel des Bülbüldağ, unter dem sog. Paulusgefängnis liegen sie 143 m und 21,60 Höhenmeter voneinander entfernt eher unscheinbar in der Masse der übrigen Grabbauten. Ohne augenscheinliche bauliche Verbindung weisen sie dennoch gemeinsame Merkmale auf, die den Übergang von heidnisch zu christlich konnotierten Bestattungen ikonografisch charakterisieren. Trotz ihren in der ephesischen Grabmalerei bis dato einzigartigen Malereien und Inschriften sind sie jedoch als unterschiedliche, eigenständige Bauten zu verstehen. Wie ein Großteil der Grabbauten der Hafennekropole sind auch sie zum Hafenkanal hin orientiert. Grabhaus 335/10 ist typologisch der größten Gruppe, und zwar den Grabhäusern aus Hausteinmauerwerk, und Grabhaus 121/10 den Grabhäusern aus Haustein- und Ziegelmauerwerk zuzuordnen⁶:

Grabhaus 335/10 (Abb. 3–12)

Lage: Hafennekropole, Hang unter sog. Paulusgefängnis, abs. Höhe: 31,50 m⁷

Maße: erh. H 1,47 m, B 3,04 m, L 3,95 m (jeweils Innenmaße)

Mauerwerk: Hausteinmauerwerk

Zugang: im Norden

Beschreibung: Grabhaus mit aufgebrochener nördlicher Schildmauer; drei Rundbogennischen in südlicher Schildwand (Maße: linke Nische B 50 cm, erh. H 55 cm, T 40 cm; zentrale Nische B 52 cm, erh. H 59 cm, T 40 cm; rechte Nische B 52 cm, erh. H 61 cm, T 44 cm), Spuren von Staunässe im Bereich der Nischen; 1,07 m breite Türöffnung, an die östliche Türilaubung ist sekundär ein 25 cm starkes Mäuerchen aus Kalkbruchsteinen und gebrannten Ziegeln angesetzt, Schwelle und Böden nicht freigelegt; weißer Wandverputz fast vollständig erhalten, Wandmalerei (s. u.); Grabhaus intentionell zugeschüttet, um als Unterstand für Hirten dienen zu können, in Nordostecke Ruß- und Aschespuren einer rezenten Feuerstelle, vor dem Eingang 1,35 × 1,95 m große und ca. 1,50 m tiefe Raubgrube; Grabhaus an Oberseite sowie an der südlichen, westlichen und östlichen Außenseite von Erosionsmaterial des steil aufsteigenden Hanges bedeckt; soweit ohne Ausgrabung erkennbar, isoliertes Grabhaus ohne direkten Mauerverband zu benachbartem Grabhaus

Inschrift: griechische Dipinti (s. u.)

³ Zum ephesischen Hafenkanal vgl. M. Steskal, *Ephesus and its Harbors: A City in Search of its Place*, in: *Akten des Symposiums Häfen und Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum von der Antike bis in byzantinische Zeit. Neue Entdeckungen und aktuelle Forschungsansätze. Internationale Tagung in Istanbul 30. 5.–1. 6. 2011* (in Druck). – Zum Phänomen der Gräberstraße: H. von Hesberg – P. Zanker, *Einleitung*, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard. Kolloquium in München vom 28. bis 30. Oktober 1985*, *AbhMünchen* 96 (München 1987) 9–20.

⁴ Die Datierungen basieren auf den stratigrafischen, noch unpublizierten Ausgrabungen nördlich des Hafenkanals, die in den Jahren 2008–2010 von M. Steskal durchgeführt wurden (Auswertung des Fundmaterials: S. Ladstätter), sowie auf dem am Hang des Bülbüldağ unter dem sog. Paulusgefängnis durchgeführten Oberflächensurvey. Demnach wird die Nekropole am Hang bereits im 2. Jh. n. Chr. angelegt, während die Ebene um den Hafenkanal erst am Beginn des 3. Jhs. für Gräber erschlossen wird. Aufgrund massiver Grundwasserprobleme wird die Nekropole in der Ebene am Ende des 5. Jhs. aufgegeben; am Hang ist eine Nutzung als Friedhof bis in das 6. Jh. nachgewiesen.

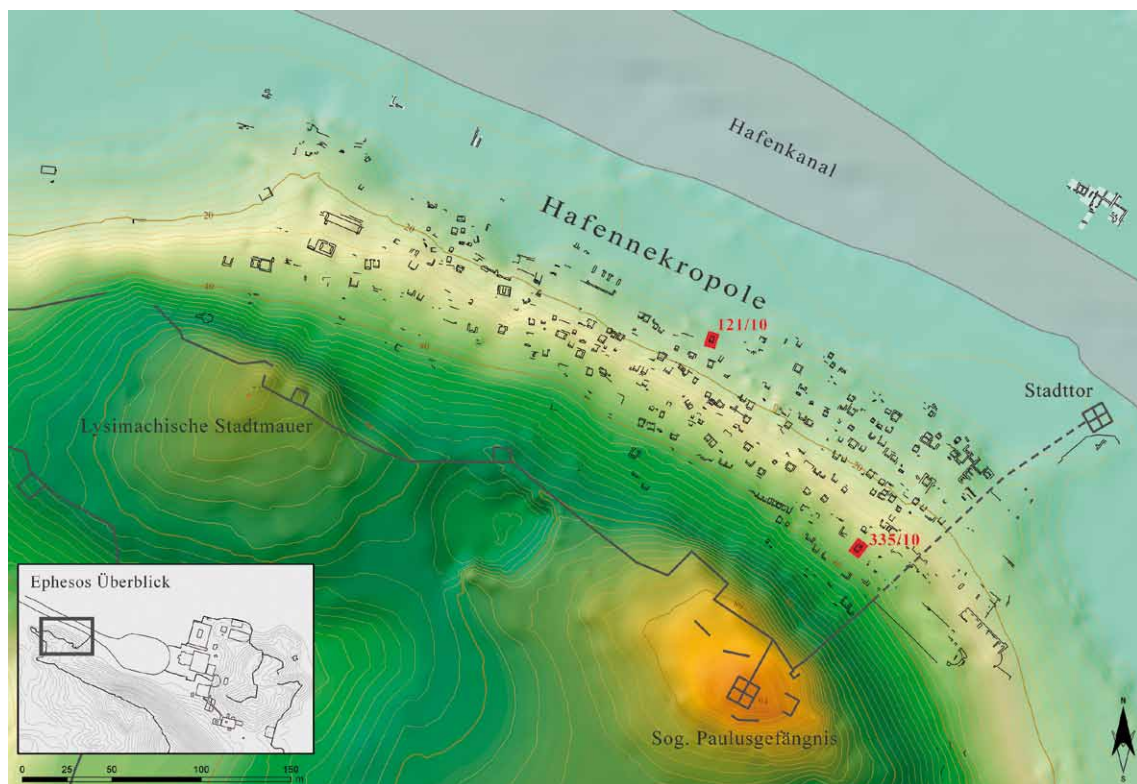
⁵ Eine Reihe weiterer Grabbauten hat Spuren der einstigen Ausmalung erhalten, von der sich zumeist allerdings kaum mehr als Reste von weißem Wandputz mit einer roten Fassung der Raumkanten erhalten haben.

⁶ Folgende weitere Typen konnten unterschieden werden: Grabhäuser aus Haustein- und Quadermauerwerk, Grabhäuser aus Hausteinmauerwerk und Fels, Grabhäuser aus Ziegelmauerwerk, Grabhäuser aus Haustein- und Ziegelmauerwerk sowie Fels, Grabhäuser aus Ziegelmauerwerk, frei stehende Sarkophage.

⁷ Relation absolute Höhe sog. Paulusgefängnis: 94 m.



1 Hafennekropole von Ephesos. Bülbüldağ im Bereich des sog. Paulusgefängnisses



2 Hafennekropole von Ephesos. Geländemodell mit Eintrag der Grabhäuser am Hang unter dem ›Paulusgefängnis‹

Rekonstruktion: Innen und außen verputzter kubischer Bau⁸ aus Hausteinmauerwerk mit wohl einflügeliger Holztür an der Nordseite; Flachdach, das als Terrasse genutzt werden kann (Solarium?)⁹.

Grabhaus 121/10 (Abb. 13–16)

Lage: Hafennekropole, Hang unter sog. Paulusgefängnis, abs. Höhe: 9,90 m

Maße: erh. H 1,63 m, B 2,28 m, erh. L 2,65 m (jeweils Innenmaße)

Mauerwerk: Hausteinmauerwerk in Lagen, Ziegelmauerwerk

Zugang: im Norden

Beschreibung: Grabhaus mit nicht mehr erhaltener nördlicher Schildmauer; in der südlichen Schildwand eine zentrale Nische (Maße: B 42 cm, H 55 cm, T 53 cm), je eine Nische in den Längswänden (Maße: Nische Ostwand B 37 cm, erh. H 55 cm, T 82 cm; Nische Westwand B 43 cm, erh. H 26 cm, T 38 cm); 10–14 cm starkes Mauerchen aus Bruchsteinen mit Ziegelausgleichsscharen entlang der südlichen Schildmauer und östlichen Längswand; 85 cm breite Türöffnung; Wandmalerei am Gewölbe und an der Schildwand (s. u.); nicht *in situ* befindliche Basis eines Pilasters aus Marmor (Maße: B 53 cm, H 24 cm) im Grabhausinneren; Grabhaus an Oberseite sowie an der südlichen, westlichen und östlichen Außenseite von Erosionsmaterial des steil aufsteigenden Hanges bedeckt; soweit ohne Ausgrabung erkennbar, isoliertes Grabhaus ohne direkten Mauerverband zu benachbartem Grabhaus

Inchrift: –

Rekonstruktion: Innen und außen verputzter Bau aus Hausteinmauerwerk mit tonnenförmigem Dach¹⁰ und wohl einflügeliger Holztür an der Nordseite.

2. Malereien

2.1 Die Malerei von Grabhaus 335/10

Der rechteckige, in der Längsachse tonnengewölbte Raum war an beiden Schildwänden und der Gewölbeffläche einheitlich weiß verputzt. Der Innenraum ist heute etwa 1 m hoch flächig verschüttet (Abb. 3), sodass nur die Gewölbetonne knapp unter dem Gewölbeansatz und an der südlichen Schildwand die drei Nischen vollständig frei liegen (Abb. 4). Die Putzoberfläche ist stark versintert, teilweise schwarz verfärbt oder von Moos überwuchert, hat aber ihre Wandmalerei erhalten. An manchen Stellen ist der Putz abgeplatzt und unwiederbringlich zerstört, aber insbesondere im Bereich der südlichen Schildwand und der östlichen Hälfte der Gewölbetonne ist ausreichend Malfläche sichtbar, um die Ausstattung der frei liegenden Teile des gesamten Raumes zu erschließen.

Alle Flächen zeigen einen weißen Malgrund, zudem sind die Raumkanten der Schildwände und des Gewölbes sowie der drei Nischen der Südwand mit einem roten Rahmen gefasst. Im verschütteten Bereich der aufgehenden Wände ist eine ungegliederte, hohe Sockelzone zu vermuten, da das Feld der Deckenmalerei bis unter die Kämpferlinie des Gewölbes herabreicht. Über der waagrechten Abschlusslinie der südlichen Ostwand ist zudem ein schwarzer Innenrahmen mit einer Eckverzierung aus einem ungewöhnlichen Rankenmotiv erhalten, das zu einem Rahmenband gehörte (Abb. 7). Dieses schwarze Rahmenband dürfte alle roten Rahmenlinien innen begleitet haben, auch wenn es im übrigen Raum nicht erhalten ist¹¹. Soweit heute nachvollziehbar, trugen

⁸ Vgl. die kubischen Grabbauten in Elaiussa Sebaste: A. Machatschek, Die Nekropolen und Grabmäler im Gebiet von Elaiussa Sebaste und Korykos im Rauhen Kilikien, ETAM 2 = DenkschrWien 96 (Wien 1967) 81 f. Abb. 34 f. 41 f. 44–46. 49 f.

⁹ Vgl. in diesem Kontext das 2008 von M. Steskal freigelegte Grabhaus 1/08 (unpubliziert), an dem der Befund eines in den Inschriften immer wieder belegten »Solariums« mit zugehörigem Treppenaufgang nachgewiesen werden konnte. Die terrassenförmigen Solarien fungierten als Orte der sich jährlich wiederholenden Feiern zu Ehren der Toten; s. dazu IvE 1645. 2200B. 2202A. 2218E. 2222A. 2240. 2478. 2547. 2548B. 2549A.

¹⁰ Vgl. ähnliche Grabbauten mit tonnenförmigem Dach in Elaiussa Sebaste: Machatschek (Anm. 8) 80 f. Taf. 24 Abb. 38 f. oder in Anemurion: E. Alföldi-Rosenbaum, Anamur Nekropolü. The Necropolis of Anemurium, TTKY 6, 12, 1971, 89–106 Taf. 3. 4; C. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien, AMS 51 (Bonn 2003) 176.

¹¹ Ein identisches schwarzes Volutenmotiv als Eckornament befand sich in Ephesos auch in Taberna VII von Hanghaus 1, nämlich in deren Südostecke, vgl. Stročka 1977, 40–42 mit Abb. 36, wo diese Malerei um 500 datiert wird.



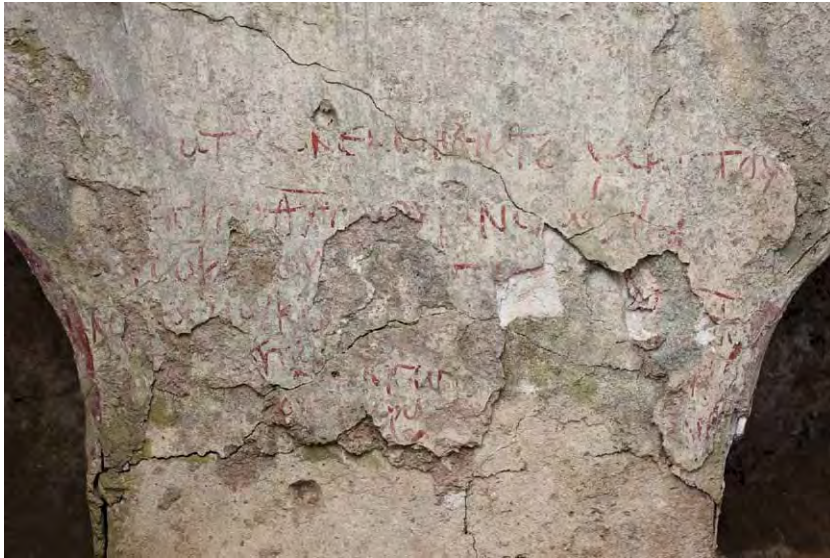
3 Grabhaus 335/10 von Norden



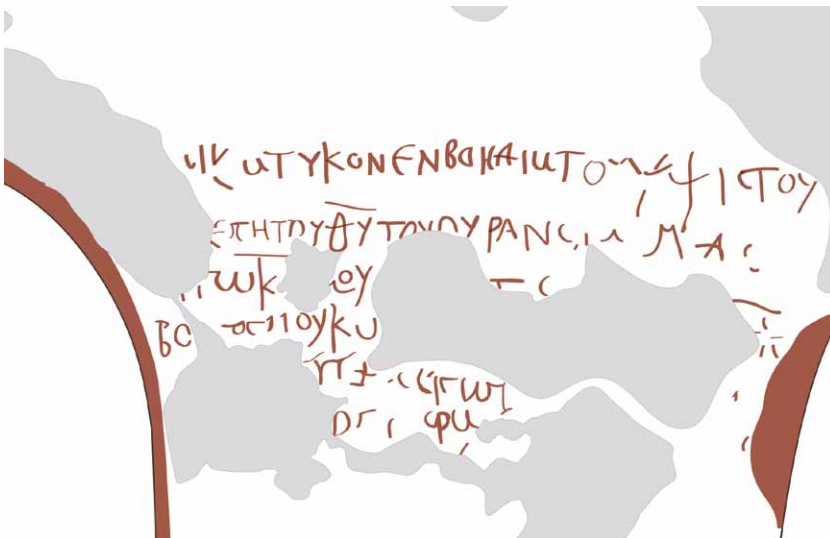
4 Grabhaus 335/10.
Südliche Schildwand

alle Flächen darüber eine einheitliche malerische Ausstattung, die zugleich Bilder oder Symbole und Inschriften umfasste. Inschriften (s. u.) und Malereien stehen dabei in inhaltlichem Bezug.

An der Hauptwand (Abb. 4) war im Lünettenfeld über dem mittleren Nischenbogen eine Darstellung des Kreuzes angebracht, das innen von zwei stilisierten Blütenbäumen und außen von zwei Tauben flankiert wird (Abb. 12 a). Die Darstellung ist in den wichtigsten Partien noch zu erkennen, sodass sie im Gesamtbild rekonstruierbar ist (Abb. 12 b): Von dem zu den Kreuzen an den Gewölbeflächen wohl identischen lateinischen Kreuz aus einem eher dünnen roten Malstreifen ist nur ein kleiner Bereich des senkrechten Stammes zu sehen. Er liegt genau in der Hauptachse der Fläche. Zu seiner rechten und linken Seite ragt je eine stilisierte grüne Pflanze hervor, welche aus einem dreigliedrigen Blattmotiv besteht. Etwas weiter außen schließen zwei zur Mitte gewandte Tauben an, die ihre Köpfe mit roten Schnäbeln zum Kreuz erhoben haben. Vom rechten Vogel sind die roten Steher, vom linken die roten Füße gut erhalten. Von weiteren Motiven an der Schildwand ist zumindest im jetzigen Zustand nichts zu erkennen. Unter der Darstellung ist auf derselben Putzschicht und im gleichen roten Farbton zwischen den Nischen bzw. innerhalb der Nischenfläche der griechische Text von Psalm 90 verteilt (s. u.).



5 a Grabhaus 335/10.
Südliche Schildwand –
Detail Dipinto



5 b Umzeichnung des
Dipintos aus Grab-
haus 335/10



6 Grabhaus 335/10.
Ostwand



7 Grabhaus 335/10.
Ostwand – Detail
südliches Kreuz

Die Fläche des Gewölbes war als ein einziges großes Malfeld mit roter Linie in den Raumkanten eingefasst. Insgesamt vier lateinische Kreuze waren in roter Farbe in der Fläche verteilt, und zwar jeweils zwei über der rechten und linken Seitenwand, zu den Raumecken hin angeordnet (Abb. 6–11). Am besten hat sich das Kreuz in der linken hinteren Ecke, also an der Ostseite des Gewölbes bei der Südostecke, nahe der Schildwand, erhalten (Abb. 7). Es handelt sich um ein großes lateinisches Kreuz mit dünnen, ausschweifenden Hasten mit Perlverzierung an den Enden. Die Perlen an den Enden werden von einem weiteren Ornament, einem am Längsbalken senkrechten, am horizontalen Balken waagrechten ›Stachel‹ akzentuiert. Das nur rudimentär erhaltene Kreuz der Schildwand zwischen den Vögeln dürfte den vier übrigen Kreuzen entsprochen haben.

Das lateinische Kreuz mit den ausschweifenden Enden kommt als Weiterentwicklung des seit etwa 350 n. Chr. auf Sarkophagen auftretenden, mit Gemmen verzierten Triumphkreuzes vor¹². Im Osten wohl zuerst auf den Schmalseiten des sog. Prinzensarkophags (Istanbul, Antikenmuseum) belegt, findet diese Form ab dem 5. Jahrhundert weiteste Verbreitung sowohl in der Kleinkunst (Ampulle in Monza) wie der Monumentalkunst (Apsismosaik S. Apollinare in Classe, Ravenna)¹³. Die Kreuze hier zeigen eine etwas weiter entwickelte Variante mit ausschweifenden, tropfenförmigen Enden und dazwischen eingeschobenen spitzen Trennstrichen. Sie scheinen in ihrer lang gestreckten, relativ dünnen Form an metallenen Vortragekreuzen¹⁴ orientiert zu sein. Zugleich sind sie selbst ja keine Gemmenkreuze, und insbesondere das Kreuz im Zentrum der Hauptwand ist durch die beiden beigegebenen Tauben und die stilisierten blühenden Pflanzen als Paradieseskreuz gekennzeichnet, sodass es gedanklich eher zum Themenkreis des *arbor vitae* gehört. In Verbindung mit dem Psalm 90 (s. u.) ergibt sich eine eindeutige soteriologische, auf das erhoffte Seelenheil der Verstorbenen und hier Bestatteten bezogene eschatologische Aussage. Da die obere Datierungsgrenze durch die Aufgabe des Friedhofes im

¹² Vgl. zum Kreuz und zur christlichen Kreuzsymbolik allgemein: Dinkler 1967; RBK V (1995) 1–219 s. v. Kreuz I (E. Dinkler – E. Dinkler-von Schubert) bes. A. IV.c. Grab-Malereien u. -Mosaiken 76–81; A. E. Felle, Croce (Crocefissione), in: F. Bisconti (Hrsg.), *Temi di iconografia paleocristiana* (Vatikanstadt 2000) 158–162.

¹³ Vgl. Dinkler 1967, 66 f. Abb. 12. 17. 18.

¹⁴ Als Beispiel für solche Vortragekreuze seien zwei Exemplare aus Ephesos erwähnt, von denen insbesondere das bronzene Vortragekreuz aus der Marienkirche hervorzuheben ist, da es nicht nur die geschweiften Enden mit Perlornamentik aufweist, sondern zusätzlich auch das – hier gebogene – spitze Motiv zwischen Perle und Schweif eingeschoben hat; vgl. A. M. Pülz – F. Kat, Byzantinische Kleinfunde aus Ephesos – ein Materialüberblick, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 84, 2, 2 (Mainz 2010) 707 mit weiterer Lit.



8 Grabhaus 335/10. Ostwand – Detail nördliches Kreuz



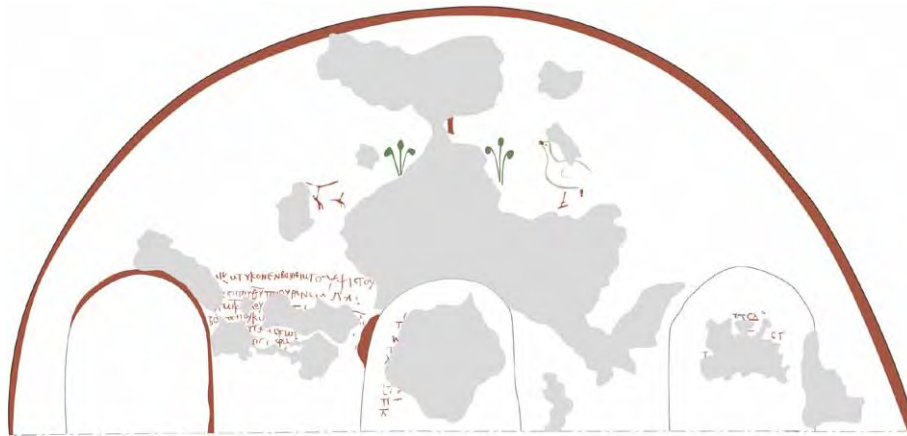
10 Grabhaus 335/10. Westwand – Detail nördliches Kreuz



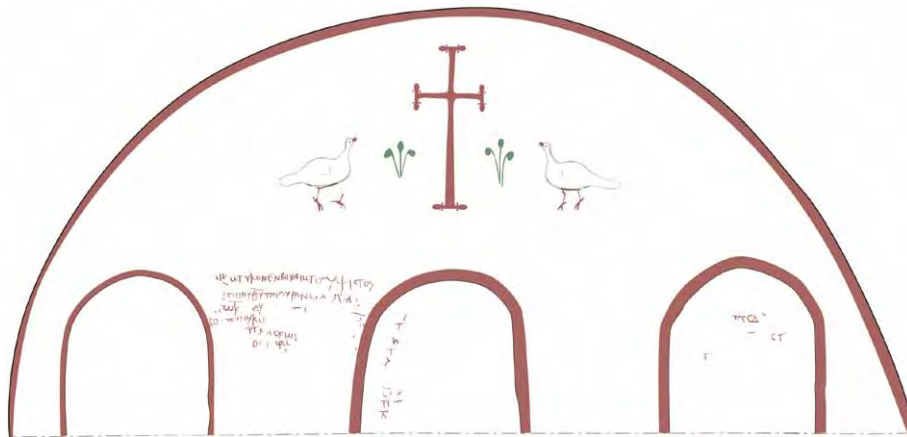
9 Grabhaus 335/10. Westwand



11 Grabhaus 335/10. Westwand – Detail südliches Kreuz



12 a Grabhaus 335/10. Umzeichnung der Malerei der südlichen Schildwand



12 b Grabhaus 335/10. Rekonstruktion der Malerei der südlichen Schildwand

6. Jahrhundert feststeht, wird man diese Malerei aufgrund der Ikonografie am besten im späten 5. oder frühen 6. Jahrhundert ansetzen¹⁵. Es wird sich damit kaum um die erste und ursprüngliche Ausstattung des Grabes handeln, jedenfalls scheinen Gräber von diesem Typ in diesem Bereich der Nekropole schon wesentlich länger, zumindest seit dem 2. Jahrhundert n. Chr., zu existieren. Auch wenn derzeit keine Spuren einer älteren Ausstattung sichtbar sind, deutet der christliche Charakter der Malereien und der Inschrift auf eine späte Neudekoration eines schon länger existierenden Grabes, vielleicht als die Familie des Grabherren sich dem Christentum zuwandte.

Vergleichbare Malereien gibt es mehrfach in Ephesos selbst. Je ein Kreuz findet sich in zwei Tabernen von Hanghaus 1. Beide sind wohl im 6. Jahrhundert anzusetzen¹⁶. Sie bilden dort anscheinend die Ausstattung von christlichen Kultnischen, vielleicht in der Nachfolge kaiserzeitli-

¹⁵ Einen ähnlichen Datierungshinweis gibt auch das Rahmenmotiv mit der Ranke, die an ein bislang singuläres Rankenmotiv in der Malerei der Steinsäge im ephesischen Hanghaus 2 erinnert, die ebenfalls einen ähnlichen Datierungsansatz hat, vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 172 mit Abb. 361.

¹⁶ In Taberne III erscheint ein lateinisches Kreuz mit geschweiften Enden und Perlornamentik in roter Farbe. Es wird von Vögeln und Blättern flankiert und von einer Christus preisenden griechischen Inschrift begleitet. In Taberne IX ist das lateinische Kreuz mit geschweiften, perlenverzieren Enden in (Gold-)Gelb wohl als Gemmenkreuz aufgefasst und wird ebenfalls von Vögeln flankiert; Strocka 1977, 39–41; vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 184.



13 Grabhaus 121/10 von Norden



14 Grabhaus 121/10.
Südliche Schildwand



15 Grabhaus 121/10.
Detail Malerei

cher Einrichtungen für den Hauskult¹⁷. Ein weiteres Kreuz fand sich in einem Raum der Insula M01, wobei für den Bereich des Hauses eine Funktion als Diakonie und für den Raum mit Kreuz speziell eine Nutzung als Kultraum oder kleine Kapelle vorgeschlagen wurde¹⁸. Schließlich war ein Kreuz als Hauptmotiv einer Apsis auch an einer senkrechten Wandfläche der kleinen, an der Südseite der Marienkirche angesetzten Grabkapelle angebracht, hier jedoch wiederum als gemmen- und perlenverziertes Triumphkreuz¹⁹. Das Kreuz zeigt sich damit in seinen verschiedenen Varianten als omnipräsentes christliches Heilszeichen, das in der hier vorgestellten Malerei zugleich erstmals die Malerei eines privaten Grabhauses in Ephesos als eindeutig christlich kennzeichnet.

2.2 Die Malerei von Grabhaus 121/10

Das Grabhaus 121/10 bestand ebenfalls aus einem tonnengewölbten Grabraum, von dessen Gewölbe aber etwa nur noch das hintere, südliche Drittel zum Hang hin erhalten ist (Abb. 13). Nach Ausweis eines Absatzes im Verputz an der Ost-, Süd- und Westseite war zumindest in der südlichen Raumhälfte nur der Bereich oberhalb des Gewölbeansatzes, der mit der Oberkante der drei Nischen in diesen Wänden zusammenfällt, mit Malerei verziert²⁰. Diese ist besonders gut im südlichsten Gewölberest und an der südlichen Schildwand erhalten (Abb. 14), erstreckte sich nach Resten an der Ost-, West- und Eingangswand aber einheitlich über den gesamten Raum. Es handelt sich bei der Malerei um ein einfaches Gittermotiv aus breiten, senkrechten und waagrecht roten Streifen vor weißem Grund, das über einem weißen Ausgleichsstreifen alle Wände überzog (Abb. 15). An der Schildwand im Süden ergibt sich eine Art Schachbrettmuster, über den Seitenwänden im Gewölbe sind die senkrechten Rahmenlinien jeweils so versetzt, dass sie eine Art Quaderdekor bilden. In den in der Regel etwas breiteren als hohen Rechtecken erscheint jeweils eine einzelne stilisierte Blüte (Abb. 16). Diese besteht aus je vier kreuzförmig angeordneten roten Punkten, die zur Mitte hin von einer Art weißen Blütenkelch gefasst werden. In den Diagonalen sind vier stilisierte Blattmotive zwischen die roten Blütenkreise geschoben. Obwohl die Malerei im Bereich der roten Gitter mit eher grobem Pinsel ausgeführt wurde, sind die Blütenmotive sehr sorgfältig mit pastösem Farbauftrag *al fresco* gearbeitet. In der Schildwand waren 13 senkrechte und 5 waagrechte Reihen von Rechtecken angebracht, mit denen im Gewölbe

¹⁷ Vgl. für einen kaiserzeitlichen Kultraum für Hauskult den Raum 6 der Wohneinheit 4 mit seiner Schlangenmalerei aus der Mitte des 2. Jhs. Für die Taberne III hat R. Pillinger aufgrund einer Inschrift, die sie ebenfalls als Psalmzitat auflöst, eine Funktion als Grabraum mit Grabmalerei vorgeschlagen; vgl. R. Pillinger, Die christlichen Denkmäler von Ephesos. Eine Bestandsaufnahme als Rück- und Vorschau, MiChA 2, 1996, 43; Felle 2006, 216; Zimmermann – Ladstätter, 2010, 185. Ein Grabkontext scheint in den Tabernen von Hanghaus 1 allerdings auszuschließen zu sein.

¹⁸ D. Boulasikis – H. Taeuber, Die Diakonie in der Insula M01 von Ephesos, MiChA 14, 2008, 53–70, hier 66–70. Es handelt sich um ein einfaches lateinisches Kreuz mit geschweiften Enden in roter Farbe.

¹⁹ Reisch – Knoll – Keil 1932, 72; Zimmermann – Ladstätter 2010, 186 Abb. 382. Ein ähnliches Gemmenkreuz, aber in noch größeren Dimensionen fand sich auch als Mittelmotiv in der senkrechten Apsiswand einer Kirche in Syedra (Kilikien), wobei durch die Angabe von Pflanzen um das Kreuz herum der Aspekt des Triumphes mit dem Paradiesesgarten vermischt wurde; vgl. N. Zimmermann – G. Huber, Zu Wandmalerei- und Freskenresten in Hamexia und Syedra (Kilikien), AnzWien 140, 2005, 94–96. Die gemmenverzierten Strahlenkreuze im Gewölbe des Mittelgangs der sog. Katakomba unter dem Zentralraum des Bestattungssaales im Sieben-Schläfer-Zömeterium in Ephesos sind bereits dem byzantinischen Mittelalter zuzuweisen, vgl. Zimmermann 2010, 651–653.

²⁰ Es wäre möglich, dass die malerische Ausstattung mit dem Einbau der Mauern vor der Ost- und Südwand (s. o.) zusammenfällt und sich vielleicht auch über die Westwand erstreckte. Nach Ausweis der Absätze im Putz und des Auflagers von Grababdeckungen auch an der Westseite der Südwand handelte es sich um eine Gruppe sekundär aufgemauerter Bestattungsplätze auf dem Höhenniveau der Wandnischen, und die Malerei begann in dieser sekundären Phase einheitlich über diesen Gräbern an der aufgehenden Wand bzw. der Schildbogenwand. Ob es sich nur um zusätzlichen Grabplatz im südlichen Bereich der Kammer hinter den Wandnischen in der West- und Ostwand handelte, kann ohne eine vollständige Freilegung des Raumes nicht geklärt werden. Zumindest an der Eingangswand zieht die Malereischicht bis unter die Höhe der Nischen herab.



16 Grabhaus 121/10. Stilisierte Blüten im Gittermotiv, Detail

16 waagrechte Reihen korrespondierten. Dort sind in den versetzten senkrechten Motivreihen maximal 5 Rechtecke erhalten.

Dieser Dekor hat bislang keine direkte Parallele, weder in Ephesos noch, wie es scheint, darüber hinaus. Es dürfte sich hierbei um die stilisierte Angabe eines Gartenzaunmotivs handeln²¹: Durch das regelmäßige Netzwerk des Zauns werden die stilisierten Blüten eines Gartens dahinter sichtbar, vielleicht als Verweis auf eine Art Paradeisos-Garten, der dann den Grabraum von allen Seiten umschlossen und auch überwölbt hätte. Das Grab als friedlicher Ort der Totenruhe oder auch ein etwas konkreterer Hinweis auf einen erhofften friedlichen Seelenzustand im Jenseits könnte in diesem einfachen Motiv angelegt sein. Vergleichbare stilisierte Angaben von einem Zaun mit Blüten dahinter gibt es im Grabbereich beispielsweise in den römischen Katakomben etwa ab der Mitte des 4. Jahrhunderts²². Ein christlicher Kontext ist dort wahrscheinlich, aber nicht in jedem Fall evident. Eine Transennenmalerei mit alternierend rauten- und peltenförmigen Transennen und dahinter einem durch stilisierte Blüten angegebenen Garten gibt es in Ephesos bislang auch einmal in christlichem Kontext, nämlich in der wohl justinianischen Anlage des Narthex der Kirche im Ostgymnasium²³. Hier im Grab ist jedoch weder ein christlicher Kontext zu erschließen, noch lässt sich eine Verbindung zu der typologisch gut im späten 5. oder 6. Jahrhundert verankerbaren Malerei im nicht weit entfernten ›Psalm-Grab‹ erweisen. Mit diesem verbindet es vielmehr der Umstand, dass der malerische Grabschmuck um alle Seiten des Innenraumes lief. Allein die Beobachtung, dass die Malerei zur Neugestaltungsphase eines älteren Grabbaus gehören könnte, lässt ein Entstehen in der Spätantike, vielleicht im 4. oder 5. Jahrhundert, vermuten²⁴.

²¹ Eine Deutung als Quadermauermotiv scheidet hier wohl aus. Zwar gibt es insbesondere das Motiv der versetzten, rot umrandeten Rechtecke zur Angabe von Quadermauerwerk, so etwa in Ephesos selbst in den Malereien von Hanghaus 1 und 2 als Standardausstattung für Treppenhäuser; vgl. z. B. Strocka 1977, Abb. 28. 29 (Hanghaus 1) oder Abb. 189 (Hanghaus 2, Wohneinheit 4). Bei Quadermauerwerk wird jedoch als Mittelmotiv in der Regel keine Blütenornamentik, sondern eine geometrische Form wie ein Quadrat gewählt, das den Quader bossiert erscheinen lassen soll.

²² Als Beispiele seien nur drei Malereien aus der Domitilla-Katakombe zitiert: die Malerei Domitilla 21 (Nestori 1993, 123), Domitilla 30 (Nestori 1993, 124) und Domitilla 67 (Nestori 1993, 129 f.). Im ersten Fall handelt es sich um einen Arkosolbogen mit der Malerei eines sehr dünnen Gartenzauns, hinter dem stilisierte gelbe, blaue und rote Blüten erscheinen, im zweiten Fall um eine Malerei unterhalb eines Loculus mit sehr naturalistischer Angabe eines Gartenzaunes mit grünen Pflanzen dahinter, im dritten Fall schließlich um ein grobes Zaunmotiv mit stilisierten einzelnen Blüten im Sockel eines Arkosols. In allen drei Fällen ist der Zaun jedoch mit diagonalen Elementen in der Form eines Jägerzaunes gebildet.

²³ Vgl. Zimmermann 2010, 635–637.

²⁴ Damit schließt der Grabbau mit seiner Ausstattung an die Malereien der Oberstadt-Nekropole an, für die mit ihrem unspezifischen Dekor ebenfalls bislang nur ein sehr unsicherer Datierungshinweis im 3. oder 4. Jh. gegeben werden kann; vgl. Zimmermann – Ladstätter 2010, 143–148.

3. Das Dipinto in Grabhaus 335/10

An der Rückwand der Grabkammer 335/10 ist zwischen der östlichen und der mittleren Nische ein Dipinto in roter Farbe (Buchstabenhöhe 1,5–4 cm) angebracht (Abb. 4. 5 a. b), dessen Text sich wie folgt rekonstruieren lässt:

- 1 Ὡ καυκὼν ἐν βοηθίᾳ τοῦ ὑψίστου
- 2 [ἐν σκ]έπη τοῦ θ(εο)ῦ τοῦ οὐρανοῦ ἀύλισ[θήσεται].
- 3 [ἐρεῖ?] τῷ κ(υρί)ῳ μου [.....]..[.....]κ.[---]
- 4 βοηθός μου κε[.....]ετ[---]
- 5 [.....]....εἰς ἄγιο[---]
- 6 [.....]ο[...]_ορω[---]

1: Lies ὁ καυκὼν ἐν βοηθείᾳ

»Wer in der Hilfe des Allerhöchsten wohnt, wird im Schutz des Himmelsgottes weilen.«

Der Text gibt in Zeile 1 und 2 den Anfang von Psalm 90 wieder, der schon vielfach (meist in unvollständiger Form) in Grabinschriften aus dem syrisch-ägyptischen Raum belegt ist²⁵. Auch die Art der Anbringung als Dipinto hat dort Parallelen²⁶. Das ephesische Grab liefert das erste Zeugnis für Kleinasien; es ist demnach zu vermuten, dass der oder die Verstorbenen aus der genannten Region stammten.

Die Fortsetzung des Textes ab Zeile 3 ist unklar. Psalm 90 würde in Vers 2 mit ἐρεῖ τῷ κυρίῳ Ἀντιλήμπτωρ μου εἶ καὶ καταφυγή μου, ὁ θεός μου, ἐλπὶς ἐπ' αὐτόν fortsetzen. Die ersten drei Wörter könnte man in dem Dipinto erkennen bzw. ergänzen, jedoch weicht der weitere Text davon ab. Der Anfang von Zeile 4, βοηθός μου mit (wahrscheinlich) nachfolgendem κε = καί, findet sich mehrfach in den Psalmen²⁷, eine eindeutige Übereinstimmung mit der Grabinschrift ist jedoch nicht nachweisbar.

Weitere Schriftreste sind an der Rückwand der mittleren und der westlichen Nische zu erkennen, allerdings sind hier nur ein bis maximal drei Buchstaben – und auch diese meist nur undeutlich – erhalten, sodass keine Wiederherstellung des Textes möglich ist.

Die Orthografie zeigt Phänomene, die in der Spätantike wohlbekannt sind, nämlich den Itazismus (καυκὼν statt κατοικὼν, βοηθία statt βοηθεία) sowie die Verwechslung von Omikron und Omega (Ὡ statt ὁ, καυκὼν statt κατοικὼν).

Aufgrund der Schriftform lässt sich die Inschrift etwa in das 5. Jahrhundert n. Chr. datieren.

²⁵ Felle 2006, 523 kennt insgesamt 38 Belege (Nr. 247. 273. 363. 403. 409 und 411 fehlen im Index), davon 26 auf Objekten zum persönlichen Gebrauch (vor allem Armbänder) und acht auf Gebäuden (Architrave). Hinzuzufügen sind Amulette aus Ägypten (SB 1, 1577. 1579), Amathus/Zypern (7. Jh.; SEG 52, 1488), Sizilien (SEG 52, 916. 937) sowie ein weiteres unbekannter Herkunft (6./7. Jh.; SEG 55, 1944). Von Gräbern stammen nur vier Belege: SEG 53, 1948 (= Felle 2006, Nr. 3; West-Nekropole von Alexandria/Gabbari, 5. Jh.); Felle 2006, Nr. 215 (Jerusalem, 5. Jh.); Felle 2006, Nr. 275 (Karion?/Phoenicia Libanensis, undatiert); IGLSyr 1488 (= Felle 2006, Nr. 395; Midjeleyya/Syria, 463 n. Chr.). J.-P. Rey-Coquais, Inscriptions grecques chrétiennes de Syrie, in: P. Canivet – J.-P. Rey-Coquais (Hrsg.), Mémorial Monseigneur Joseph Nasrallah, Publications de l'Institut français de Damas 221 (Damascus 2006) 37–89 (*non vidi*) wird in SEG 56, 1851 allerdings so referiert, dass Psalm 90 in syrischen Gräbern »most popular« unter den Bibelzitaten sei. Vgl. auch D. Feissel, La Bible dans les inscriptions grecques, in: C. Mondésert (Hrsg.), Le monde grec ancien et la Bible (Paris 1984) 223–231.

²⁶ SEG 53, 1948 (West-Nekropole von Alexandria/Gabbari, 5. Jh. n. Chr.); IGLSyr 2, 675 (= Felle 2006, Nr. 363, Architravinschrift auf Wohnhaus in Er-Ruweiha, Syrien); SEG 32, 1479 (Porphyron/Phoenicia, frühes 7. Jh.).

²⁷ Psalm 17, 3: ὁ θεός μου βοηθός μου, καὶ ἐλπὶς ἐπ' αὐτόν, ὑπερασπιστής μου καὶ κέρας σωτηρίας μου, ἀντιλήμπτωρ μου; 27, 7: κύριος βοηθός μου καὶ ὑπερασπιστής μου· ἐπ' αὐτῷ ἤλπισεν ἡ καρδιά μου, καὶ ἐβοηθήθην; 39, 18: βοηθός μου καὶ ὑπερασπιστής μου σὺ εἶ ὁ θεός μου, μὴ χρονίσῃς; 62, 8: ὅτι ἐγενήθης βοηθός μου, καὶ ἐν τῇ σκέπῃ τῶν πτερυγῶν σου ἀγαλλιᾶσθαι; 69, 6: βοηθός μου καὶ ῥύστης μου εἰ σύ· κύριε, μὴ χρονίσῃς; 118, 114: βοηθός μου καὶ ἀντιλήμπτωρ μου εἶ σύ· εἰς τὸν λόγον σου ἐπήλπισα.

4. Zusammenfassung

Unter den mehr als 300 Grabhäusern am Vorhügel des Bülbüldağ in der Hafennekropole von Ephesos stechen zwei Grabbauten aufgrund ihrer malerischen Ausgestaltung hervor. Obwohl die architektonisch unauffälligen Bauten (Grabhaus 121/10 und 335/10) in keinem strukturellen Zusammenhang stehen, weisen sie dennoch gemeinsame Merkmale auf, die die Transformation von heidnisch zu christlich konnotierten Bestattungen ikonografisch verdeutlichen.

Als eindeutig christlich ist in seiner sekundären Ausstattung Grabhaus 335/10 charakterisiert: So war an der Hauptwand des Grabinneren im Lünettenfeld eine zentrale Darstellung des Kreuzes angebracht, das innen von zwei stilisierten Blütenbäumen und außen von zwei Tauben flankiert wurde. Das Kreuz ist in diesem Kontext als Paradieseskreuz gekennzeichnet. Die Gewölbeflächen wurden durch vier weitere, wohl identische lateinische Kreuze geziert. An der Hauptwand fand sich zudem das zeitgleiche griechische Dipinto mit einem Zitat des Anfangs von Psalm 90, der in Grabinschriften aus dem syrisch-ägyptischen Raum vielfach bezeugt ist. Für den kleinasiatischen Raum liefert das ephesische Grab den ersten Beleg. Durch die Gesamtkomposition ergibt sich somit eine deutlich soteriologische, auf das Seelenheil der Verstorbenen ausgerichtete, eschatologische Aussage. Aufgrund der Ikonografie der Malerei und der Schriftform der Inschrift wird eine Datierung dieser sekundären Ausstattung in das späte 5. oder frühe 6. Jahrhundert vorgeschlagen. Es kann zudem vermutet werden, dass der oder die Verstorbenen aus dem syrisch-ägyptischen Raum stammten.

Die Malerei des Inneren von Grabhaus 121/10 war mit einem einfachen Gittermotiv versehen, in dessen Rechtecken sich jeweils eine einzelne stilisierte Blüte befand. Dieser in Ephesos bis dato unbekannte Dekor ist als stilisiertes Gartenzaunmotiv zu verstehen. Die Blüten, die durch den Zaun erkennbar sind, verweisen auf einen Garten – vielleicht auf eine Art Paradiesgarten, der dann den gesamten Grabraum umschlossen hätte. Es spiegelt sich hier ikonografisch die Hoffnung nach einem friedlichen Seelenzustand im Jenseits wider. Diese stilisierte Angabe von einem Zaun mit Blüten findet sich im sepulkralen Bereich zwar mitunter in einem christlichen Kontext, doch ist diese Verbindung nicht immer eindeutig zu belegen. So ist auch für das ephesische Grab weder ein christlicher Kontext zwingend nachweisbar noch eine klare Verbindung zum nicht weit entfernt gelegenen und eindeutig christlich verankerten »Psalm-Grab« festzustellen. Dennoch wird hier bereits ein Motiv aufgegriffen, das sich auch in christlichem Ambiente einer gewissen Beliebtheit erfreut zu haben scheint. Die Malerei steht daher an der Schwelle einer klar christlich artikulierten Grabikonografie. Wiederum ist hier von einer sekundären Ausstattung des Grabes auszugehen – ihre Entstehung kann grob im 4. oder 5. Jahrhundert vermutet werden.

Über die eingangs zitierte, nach außen gerichtete Repräsentation der Grabarchitektur sowie das Angehören zu einer weithin sichtbaren Landschaftsarchitektur hinaus verbindet beide private Grabbauten das Bestreben, den Innenraum mit einer auf die Toten gerichteten intimen Innenausstattung zu gestalten. In beiden Fällen wird der Grabschmuck allseitig um die Grabstätten gelegt, und in beiden Fällen handelt es sich nicht um die ursprüngliche, vermutlich noch dem 2. Jahrhundert angehörige Ausstattung aus der Errichtungszeit der Grabgebäude, sondern um Adaptationen, die zumindest zwei bis drei Jahrhunderte später erfolgten. Im Falle des Psalmen-Grabes gehen die Inschrift mit dem Bibeltext und die Malerei eine sinnvolle Verbindung zur Äußerung der spezifisch christlichen Jenseitshoffnung ein, während das zweite Grab in der Aussage unverbindlicher und allgemeiner bleibt. Beide Varianten bereichern auf ihre Weise einen Aspekt der Totenfürsorge, für die es in Ephesos bislang keinen Beleg gab.

Literaturauswahl zu den Bestattungsplätzen von Ephesos

Hafennekropole: A. Evren – Ü. Yügrük, Efes antik kanal boyu lâhit kazısı, in: IV. Müze kurtarma kazıları semineri. Marmaris 26–29 nisan 1993 (Ankara 1994) 405–423; Jahresbericht 2005 des Österreichischen Archäologischen Instituts, ÖJh 75, 2006, 334 f.

Damianosstoa: D. Knibbe – G. Langmann, Via Sacra Ephesiaca I, BerMatÖAI 3 (Wien 1993); D. Knibbe – H. Thür, Via Sacra Ephesiaca II. Grabungen und Forschungen 1992 und 1993, BerMatÖAI 6 (Wien 1995); M. Steskal – K. Grossschmidt – M. Heinz – F. Kanz – H. Taeuber, Die Damianosstoa in Ephesos. Bericht über die Ausgrabung 2002 im Abschnitt Kathodos III, ÖJh 72, 2003, 241–273; D. Knibbe, Via Sacra Ephesiaca. New Aspects of the Cult of Artemis Ephesia, in: Koester 1995, 141–155; D. Knibbe, Via Sacra Ephesiaca, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 449–454; H. Thür, Via Sacra Ephesiaca. Vor der Stadt und in der Stadt, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift Dieter Knibbe, SoSchrÖAI 32 (Wien 1999) 163–172; D. Knibbe, Topographica Ephesiaca. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos, ÖJh 71, 2002, 207–219; A. Sokolicek – J. Auinger, Ein späthellenistisches Grabrelief aus der Nekropole am Ostabhang des Panayır Dağ, ÖJh 75, 2006, 299–314; K. Grossschmidt – F. Kanz, Der älteste Gladiator aus Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 93–98; K. Grossschmidt (Hrsg.), Gladiatoren in Ephesos. Tod am Nachmittag (Wien 2002); W. Pietsch, Außerstädtische Grabanlagen von Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 455–460; S. Fabrizio-Reuer, Gräber im Bereich der Via Sacra Ephesiaca, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 461–464; J. Keil, XV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 26, 1930, Beibl. 7–17; Jahresbericht 2005 des Österreichischen Archäologischen Instituts, ÖJh 75, 2006, 335.

Oberstadt: S. Groh unter Mitarbeit von V. Lindinger – K. Löcker – W. Neubauer – S. S. Seren, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 109–112 mit Verweisen zu den anderen ephesischen Nekropolen; M. Steskal – S. Ladstätter, Bericht über eine Sarkophagbergung in der Oberstadt von Ephesos, ÖJh 79, 2010, 409–420; Zimmermann – Ladstätter 2010, 143–148.

Staatsmarkt: F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1965, AnzWien 103, 1966, 11 f.; F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1966, AnzWien 104, 1967, 22–24; F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1967, AnzWien 105, 1968, 83; G. Langmann, Eine spätarchaische Nekropole unter dem Staatsmarkt zu Ephesos, in: Festschrift Fritz Eichler, ÖJh Beih. 1 (Wien 1967) 103–123; V. Mitsopoulou-Leon, Ein Grabfund des vierten vorchristlichen Jahrhunderts aus Ephesos, ÖJh 50, 1972–1975, 252–255; Ö. Özyigit, Spätarchaische Funde im Museum von Ephesos und die Lage von Alt-Ephesos, IstMitt 38, 1988, 83–96.

Sieben-Schläfer-Zömeterium: F. Miltner, Das Coemeterium der Sieben Schläfer, FiE 4, 2 (Wien 1937); R. Pillinger, Kleiner Führer durch das Sieben Schläfer-Coemeterium in Ephesos, MiChA 7, 2001, 26–34; R. Pillinger, Martyrer und Reliquienkult in Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 235–241; W. Jobst, Zur Bestattungskirche der Sieben Schläfer in Ephesos, ÖJh 50, 1972–1975, Beibl. 171–180; Zimmermann – Ladstätter 2010, 149–158. 203–207; N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos, in: Daim – Ladstätter 2011, 160–166; N. Zimmermann, Das Sieben-Schläfer-Zömeterium in Ephesos. Neue Forschungen zu Baugeschichte und Ausstattung eines ungewöhnlichen Bestattungskompelxes, ÖJh 80, 2011, 365–408.

Marienkirche: Reisch – Knoll – Keil 1932; S. Karwiese, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchung der Marienkirche in Ephesos, DenkschrWien 200 (Wien 1989) mit älterer Literatur; S. Karwiese, Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil, in: R. Pillinger – O. Kresten – F. Krinzinger – E. Russo (Hrsg.), Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos, AForsch 3 = DenkschrWien 282 (Wien 1999) 81–85; N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos, in: Daim – Ladstätter 2011, 141 f.; Zimmermann – Ladstätter 2010, 186 f. sowie zusammenfassend zur Datierung A. Pülz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit, FiE 4, 4 (Wien 2010) 134 f. Anm. 881.

»**Lukasgrab:** A. Pülz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit, FiE 4, 4 (Wien 2010); A. Pülz, Das frühbyzantinische Ephesos. Ergebnisse der aktuellen Forschungsprojekte. Sog. Lukasgrab, in: G. Heedemann (Hrsg.), Akten des Kolloquiums: Aktuelle Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasien, AMS 49 (Bonn 2003) 149–162; J. T. Wood, Discoveries at Ephesus. Including the Site and Remains of the Great Temple of Diana (London 1877) 56–59.

»**Byzantinischer Palast:** Der Bau wird aktuell von A. Pülz wissenschaftlich aufgearbeitet; die diesbezüglichen Ergebnisse bleiben abzuwarten. Vorab: A. Pülz, Das Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit, in: Daim – Ladstätter 2011, 64–66; H. Veters, Zum byzantinischen Ephesos, JÖBG 15, 1966, 278–280; F. Miltner, Ephesos. Stadt der Artemis und des Johannes (Wien 1958) 115–117; F. Miltner, XXI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 43, 1956–1958, Beibl. 3–17; F. Miltner, XXII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 243–249; C. Foss, Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge 1979) 50 f.; A. Berger, Das Bad in der byzantinischen Zeit, Miscellanea Byzantina Monacensia 27 (München 1982) 50; L. Lavan, The Residences of Late Antique Governors. A Gazetteer, AntTard 7, 1999, 148 f.

Magnesisches Tor/Ostgymnasium: H. Veters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1981, AnzWien 119, 1982, 70; G. Seiterle, Das Hauptstadttor von Ephesos, AntK 25, 1982, 147 f.

Innerstädtische Bestattungen: H. Thür, The Processional Way in Ephesos as a Place of Cult and Burial, in: Koester 1995, 157–199; H. Thür (Hrsg.), »... und verschönerte die Stadt ...«. ... KAI KOΣMHZANTA THN ΠΟΛΙΝ ...

Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, *SoSchrÖAI* 27 (Wien 1997); H. Thür, Arsinoe IV, eine Schwester Kleopatras VII, Grabherrin des Oktogons in Ephesos? Ein Vorschlag, *ÖJh* 60, 1990, 43–56; H. Thür, Prozessionsstraße (Via Sacra) im Bereich Kuretenstraße/Heroa/Hadrianstor, *ÖJh* 65, 1996, Beibl. 13–17; H. Thür, Der ephesische Ktistes Androklos und (s)ein Heroon in Ephesos, *ÖJh* 64, 1995, 63–103; H. Thür, Zur Kuretenstraße von Ephesos – Eine Bestandsaufnahme der Ergebnisse aus der Bauforschung, in: Ladstätter 2009, 9–28; G. A. Plattner, Zur Bauornamentik des Oktogons von Ephesos, in: Ladstätter 2009, 101–110; B. Thuswaldner, Zur computergestützten steingerechten Rekonstruktion des Oktogons in Ephesos, in: Ladstätter 2009, 261–281; A. Waldner, Heroon und Oktogon. Zur Datierung zweier Ehrenbauten am unteren Embolos von Ephesos anhand des keramischen Fundmaterials aus den Grabungen von 1989 und 1999, in: Ladstätter 2009, 283–315; I. Kader, Heroa und Memorialbauten, in: M. Wörrle – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium München 24. bis 26. Juni 1993*, *Vestigia* 47 (München 1995) 199–229; M. Theuer, Der Sarkophag des Celsus, in: *Die Bibliothek*, *FiE* 5, 1 (Wien 1944) 43–46; F. Hueber, Ephesos. Gebaute Geschichte (Mainz 1997) 77–81; V. M. Strocka, Zur Datierung der Celsusbibliothek, in: *The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology, Ankara-Izmir 23.–30. 9. 1973* (Ankara 1978) 893–900; V. M. Strocka, Die Celsusbibliothek als Ehrengrab am Embolos, in: Ladstätter 2009, 247–259; W. Alzinger – A. Bammer, Das Monument des C. Memmius, *FiE* 7 (Wien 1971); W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, *SoSchrÖAI* 16 (Wien 1974) 16–20. 24–26. 37–43. 57 f. 84 f.; A. Bammer, Die politische Symbolik des Memmiusbaues, *ÖJh* 50, 1972–1975, 220–222; U. Outschar, Zum Monument des C. Memmius, *ÖJh* 60, 1990, 57–85; A. Bammer, Das Denkmal des C. Sextilius Pollio in Ephesos, *ÖJh* 51, 1976/1977, Beibl. 77–92; Berns 2003, 197–198; S. Karwiese, Stadion, *ÖJh* 63, 1994, Grabungen 21–24; S. Karwiese, Stadion, *ÖJh* 64, 1995, Grabungen 22 f.; O. Benndorf, Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Ephesus, *ÖJh* 1, 1898, 65; P. Scherrer, The City of Ephesos from the Roman Period to Late Antiquity, in: Koester 1995, 17; F. Miltner, XXIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 54, 1959, Beibl. 362; P. Scherrer, Stiftergräber und Groma: Ergebnisse der Diskussion zum Südbereich der Tetragonos Agora in der frühen Kaiserzeit, in: P. Scherrer – E. Trinkl, *Die Tetragonos Agora in Ephesos. Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinische Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit*, *FiE* 13, 2 (Wien 2006) 34–36; S. Cormack, The Space of Death in Roman Asia Minor, *WForsch* 6 (Wien 2004) 219–226; C. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien, *AMS* 51 (Bonn 2003) 39–50. 67–82; Zimmermann – Ladstätter 2010, 158–159.

Belevi: C. Praschniker – M. Theuer, Das Mausoleum von Belevi, *FiE* 6 (Wien 1979); W. Hoepfner, Das Mausoleum von Belevi, *AA* 1993, 111–123; R. Heinz – P. Ruggendorfer, Forschungen am Mausoleum von Belevi, *ÖJh* 71, 2002, 149–176; F. Krinzing – P. Ruggendorfer – R. Heinz, Das Mausoleum von Belevi, *AnzWien* 136, 2001, 143–167; R. Heinz, Bau- und Versatzmarken in der Grabkammer des Mausoleums von Belevi, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 99–112; P. Ruggendorfer, Zum Fundkontext der Statue des Orientalen in der Grabkammer des Mausoleums von Belevi, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 287–294; J. Fedak, Monumental Tombs of the Hellenistic Age: A Study of Selected Tombs from the Pre-Classical to the Early Imperial Era, *Phoenix Suppl.* 27 (Toronto 1990) 79–82.

Allgemein: E. Trinkl, Die Nekropolen von Ephesos. Ein Überblick, *Forum Archaeologiae* 4/VIII/1997 <<http://homepage.univie.ac.at/elisabeth.trinkl/forum/forum0897/04necro.htm>> (1. 2. 2012); S. Groh unter Mitarbeit von V. Lindinger – K. Löcker – W. Neubauer – S. S. Seren, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, *ÖJh* 75, 2006, 109–112.

Abgekürzt zitierte Literatur

- | | |
|------------------------------------|--|
| Brandt – Gassner – Ladstätter 2005 | B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), <i>Synergia. Festschrift Friedrich Krinzing I</i> (Wien 2005). |
| Daim – Ladstätter 2011 | F. Daim – S. Ladstätter (Hrsg.), <i>Ephesos in byzantinischer Zeit</i> (Mainz 2011). |
| Dinkler 1967 | E. Dinkler, <i>Signum crucis. Aufsätze zum neuen Testament und zur christlichen Archäologie</i> (Tübingen 1967). |
| Felle 2006 | A. E. Felle, <i>Biblia epigrafica. La sacra scrittura nella documentazione epigrafica dell'orbis christianus antiquus (III–VIII secolo)</i> (Bari 2006). |
| Friesinger – Krinzing 1999 | H. Friesinger – F. Krinzing (Hrsg.), <i>100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995</i> , <i>AForsch</i> 1 = <i>DenkschrWien</i> 260 (Wien 1999). |
| IGLSyr 2 | L. Jalabert – R. Mouterde (Hrsg.), <i>Inscriptions grecques et latines de la Syrie, II. Chalcidique et Antiochène</i> (Paris 1939). |
| IGLSyr 4 | L. Jalabert – R. Mouterde (Hrsg.), <i>Inscriptions grecques et latines de la Syrie, IV. Laodicée. Apamène</i> (Paris 1955). |
| IGLSyr 5 | L. Jalabert – R. Mouterde (Hrsg.), <i>Inscriptions grecques et latines de la Syrie, V. Emèse</i> (Paris 1959). |
| Koester 1995 | H. Koester (Hrsg.), <i>Ephesos. Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion, and Culture</i> , <i>Harvard Theological Studies</i> 41 (Valley Forge 1995). |

- Ladstätter 2009 S. Ladstätter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, *AForsch* 15 = *DenkschrWien* 382 (Wien 2009).
- Nestori 1993 A. Nestori, Repertorio topografico delle pitture delle catacombe romane ²(Vatikanstadt 1993).
- Reisch – Knoll – Keil 1932 E. Reisch – F. Knoll – J. Keil, Die Marienkirche in Ephesos, *FiE* 4, 1 (Wien 1932).
- SB F. Preisigke – H.-A. Rupprecht – E. Kießling (Hrsg.), Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten I (Wiesbaden 1915).
- Strocka 1977 V. M. Strocka, Die Wandmalereien der Hanghäuser in Ephesos, *FiE* 8, 1 (Wien 1977).
- Zimmermann 2010 N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter*, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz 84, 2, 2 (Mainz 2010) 615–662.
- Zimmermann – Ladstätter 2010 N. Zimmermann – S. Ladstätter, Wandmalerei in Ephesos von hellenistischer bis in byzantinische Zeit (Wien 2010).

Mag. Dr. Martin Steskal

Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: martin.steskal@oeai.at

Prof. Dr. Hans Taeuber

Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien, Universitätsring 1, A-1010 Wien

E-Mail: hans.taeuber@univie.ac.at

Dr. Norbert Zimmermann

Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Bäckerstraße 13, A-1010 Wien

E-Mail: norbert.zimmermann@oeaw.ac.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 4. 5 a. 6. 8–11. 14. 15: Foto N. Gail, © ÖAI; Abb. 5 b: Grafik E. Girman, © ÖAW; Abb. 2: Grafik C. Kurtze, © ÖAI; Abb. 3. 13: Foto L. Fliesser, © ÖAI; Abb. 7. 16: Foto N. Zimmermann; Abb. 12 a. b: Grafik E. Agirman, © ÖAW.

Abstract

Martin Steskal – Hans Taeuber – Norbert Zimmermann, Psalm Quotation, Crosses of Paradise and Blossom Motifs. The Recent Discovery of Two Grave Houses in the Harbour Necropolis of Ephesos

Amongst the still visible tomb buildings in the Harbour Necropolis of Ephesos, two tomb structures stand out due to their secondary furnishings, which iconographically illustrate the transformation in burial from pagan to Christian. Tomb building 335/10 shows itself to be distinctly Christian in character: by means of images of the cross in a paradisiacal atmosphere and a quotation from Psalm 90, dating to the end of the 5th or the beginning of the 6th century, a specifically Christian hope for immortality was expressed. Less clear in this respect is tomb building 121/10, decorated in the 4th or 5th century with a stylised motif of a garden fence: the flowers which are recognisable beyond the fence indeed indicate a sort of garden of paradise, although a Christian context for this tomb cannot be proved beyond doubt. The painting therefore stands on the threshold of a clearly articulated Christian tomb iconography.

Keywords

Ephesos – Necropolis – Psalm – Wall Painting – Tomb – Late Antiquity